

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 17 (1939)  
**Heft:** 7

**Rubrik:** Vorträge und Tourenberichte

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bereits auf diesem Weg entpuppt sich der dienstbare Geist der nächsten Tage, unser «Kuli», indem er sich einer Frau nützlich macht und ihr den Kinderwagen «spielend» nach Pöschenried hinaufzieht. Nach 1½ Stunden erreichen wir das Berghotel Iffigenalp, wo wir Milch trinken, unsere schweren «Küchenschränke» in Empfang nehmen und losmarschieren. Jede halbe Stunde muss Rast gemacht werden, denn die Säcke, vollbeladen mit Proviant und Kleidern für die kommenden Tage, hängen mächtig an. Aber in ungefähr 3½ Stunden langen wir doch in der heimeligen Wildstrubelhütte an, die für eine Woche unser Quartier sein soll.

Es würde zuviel Platz einnehmen, all das Schöne aufzuzählen, das wir in den sechs Tagen erlebten und sahen. In guter Kameradschaft unter uns Junioren und mit unserem Leiter lernten wir viel, was wir in unseren geliebten, aber oft so trügerischen Bergen gebrauchen können. Von der Schnee- und Eistechnik, vom Klettern und Abseilen bis zur theoretischen Vorbereitung einer Hochgebirgstour (Routenskizze) behandelten wir alles. Auf einer Reihe schöner Touren auf Wildstrubel, Weisshorn, Rohrbachstein, Gletscherhorn und Mont Bovin wendeten wir das Gelernte praktisch an. Früh Tagwache und gegen Mittag wieder in der Hütte war die Lösung unserer Woche. Täglich freuten wir uns an der Schönheit unserer Berge, besonders der Walliser, die uns vom Monte Leone bis zum Mont Blanc entgegenstrahlten, wenn sie sich auch oft nur zwischen Nebelschwaden zeigten.

Gute Kameradschaft am Seil und in der Hütte und manches fidele Intermezzo unterbrachen die Stille des Wildstrubelgebietes, so dass sich die schöne Woche nur zu rasch ihrem Ende zuneigte.

Herzlichen Dank namens der teilnehmenden Junioren unserem Leiter für all das Schöne und Nützliche, das er uns als fröhlicher Bergkamerad gelehrt hat. Ihm konnten wir am Samstagabend alle wohlbehalten die Hand zum Abschied drücken.

Das Ganze war «klassisch» und ging «spielend», wie sich Toni auszudrücken pflegte. *Willy Spychiger.*

## Vorträge und Tourenberichte.

### Osterskitour auf Wildstrubel und Wildhorn

8.—10. April 1939.

Leiter: Herr O. Tschopp. Führer: Herr Adolf Ogi, Kandersteg.

Viel schöner als ein Jour mit tea  
ist eine flotte Tour mit Ski!

So schreibt Werner Sutermeister in seinen Schüttelversen. Wir fünfzehn, die wir uns am Ostersamstag mittags in der Bahnhof-

halle trafen, waren wohl auch dieser Meinung. Zwar war der Himmel grauschwarz verhängt; aber diesmal sollten die Optimisten nicht die Dupierten sein. In Kandersteg legten wir unser Schicksal in die Hände des Führers Adolf Ogi. Auf griesbreiweichem Schnee mit schlecht griffigen Fellen krabbelten wir nun die Gemmikehren hinauf und erreichten schlieslich unter grossem Flüssigkeitsverlust den Schwarzenbach. In der heimeligen Gaststube des Hotels wurden wir aber reich für unsere Mühsale entschädigt. Mächtige Häfen voll Tee rückten auf, und nicht einmal die Nachrichten mussten wir missen. An diesem Abend entpuppte sich ein Teilnehmer als grosser Prophet; er verhiess uns nämlich einen Käskuchenfrass in der Lenk. Wehe ihm, wenn dem nicht so sein sollte!

Hier schloss sich unserer Gruppe noch Skilehrer Schnydrig aus Kandersteg an.

An Ostern glitten wir bei prächtigem Wetter über den steinarten Schnee dahin dem Strubel zu. Schritt für Schritt erweiterte sich der Horizont; Berg um Berg trat hervor, und oben waren wir von einem Gipfelmeer ohnegleichen umgeben. Ueber dem Bernerland lastete eine Nebeldecke, und sicher wurden wir von den Daheimgebliebenen bedauert. Da ein heftiger Wind wehte, mussten wir unseren Lagerplatz etwas unterhalb des Gipfels aufschlagen. Eine gerissene Abfahrt brachte uns dann vom Lämmernjoch auf die Plaine morte hiunter. Dort begann ein ordentlicher Tippel. Adolf Ogi produzierte nun seinen grossartigen Laufstil; mühelos glitt er durch einen leichten Schwung in den Hüften doppelt so schnell dahin wie wir. — Die Nacht verbrachten wir in der schmucken Wildstrubelhütte, die unserer Sektion alle Ehre macht.

Der nächste Tag war, wenn möglich, noch schöner. Er begann gleich mit einer steilen 400 m Abfahrt über harten Schnee. Sie war aber zweifellos nicht so schlimm, wie sie aussah. Dann ging es in gemütlichem Tempo dem Wildhorn entgegen. Noch einmal erlebten wir das herrliche Schauspiel des Vortages. Auf dem Gipfel herrschte aber völlige Windstille und sommerliche Hitze. Unwillkürlich stiegen in mir Kellers Worte auf:

Trinkt, o Augen, was die Wimper hält  
von dem goldnen Ueberfluss der Welt!

Der Schnee war grossartig und die Abfahrt vielversprechend. In weiten Bogen glitten die siebzehn über die blendendweissen Hänge dahin. An den Steilhängen ging es zwar bei denen, die nicht Ogi oder Schnydrig hiessen, manchmal etwas purzel-murzel. Allzuschnell erreichten wir die Wildhornhütte. Hütte, Mulde, Felswände, alles lag so friedlich und sanft da in der Frühlingssonne. Mit gelindem Grauen dachten wir daran, dass dieses heimelige Tälchen unter Umständen auch eine wahre Hölle sein kann, zerstörend und todbringend.

Noch ein gut Stück Abfahrt, und dann wurden Laden und Rucksäcke samt einem Mann mit etwas verstrecktem Wadenmuskel auf ein Auto verladen. Nun im Eiltempo dem Käsekuchen entgegen. Er war zwar noch im Ofen, als wir ankamen. Aber bis zuletzt kriegte doch ein jeder bis genug von dieser edlen Speise.

Zum Schluss im Namen aller Teilnehmer einen herzlichen Dank für die gute Leitung und Führung dieser gelungenen Tour, Herrn O. Tschopp, Herrn Adolf Ogi, Bergführer aus Kandersteg und Herrn Schnydrig, Skilehrer aus Kandersteg. *Karl Grunder.*

### **Clubtour (Ski) Hengst, 2095 m, 26. März 1939.**

Leiter: W. Gosteli.

Der reichliche Märzenschneesegen zwang uns, die vorgesehene Tour zweimal zu verschieben, aber beim dritten «Anlauf» ging es dann doch, und zwar zur vollen Befriedigung der Teilnehmer, einem Dutzend unserer Skileute.

Der Morgenfrühzug brachte uns nach Schüpfheim; weiter ging es dann per Postauto bis Flühli.

Des noch tiefen Winters wegen ging es von hier per Ski der Talstrasse nach bis Hirsegg. Nach  $1\frac{1}{2}$  Stunde war auch das geschafft und der eigentliche Anstieg begann. Gemächlich ging es nun auf der Stechelegg bergan bis zur Schlundhütte (Skiklub Schüpfheim). Nebelschwaden und Sonnenschein liessen uns die schöne Landschaft, die für die meisten von uns neu war, in schönen und abwechslungsreichen Lichteffekten geniessen.

Die Anstiegsroute führte nun durch eine offene Waldpartie in nordwestlicher Richtung dem Gipfel zu. Je höher wir stiegen, desto dichter wurde der Nebel. Mit skeptischen Gefühlen für Wetter und Abfahrt laborierten wir bergan. Allmählich wurde die diffuse Beleuchtung gelblicher und plötzlich tauchten wir in goldene Sonne und bewunderten ein prächtiges Nebelmeer. Um 13.00 Uhr war der Gipfel erreicht. Ein vollständiges Panorama der Bernerriesen und weiter drüber der Titlis mit seinen Trabanten grüssten zu uns herüber.

Die Abfahrt vom Gipfel zieht sich in südöstlicher Richtung dem Hang entlang auf ein Bödeli, dann über Ruchweid zur Schlundhütte. Welch ein Schwelgen über Hänge und Mulden bei diesem unberührten Schnee; keine Skispur weit und breit. Nach einer Rast mit Tee in der Hütte kamen wir zum letzten Stück unserer Abfahrt, die jetzt wieder der Aufstiegsroute entlang hinunter führte. Der Schnee war hier etwas schwer geworden, was wohl die Folge war, dass sich einer unserer Jungveteranen bei einem Sturz eine Kniegelenkverletzung zuzog. Tapfer und selbständigt jedoch hielt er Schritt mit uns und wohlbehalten bestiegen wir um 17.00 Uhr das Postauto in Flühli.

Im Namen aller Teilnehmer möchte ich Herrn Gosteli, unserem Tourenleiter, für die Durchführung dieser genussreichen Tour bestens danken.  
*U.*

### **Afahrtswoche in Engelberg, vom 29. Jan.—5. Febr. 1939.**

Leiter: M. Junker.

Skilehrer: P. Kuster.

Am Sonntag früh besammeln sich einige «bessere» Herren, denn solche müssen es ja sein, da sie mit Köfferchen und Mantel Skifahren gehen können, beim Billetschalter im Bahnhof in Bern. Es sind die neun S. A. C.ler, die das Gefühl hatten, sie könnten beim Skifahren noch etwas lernen und sich zur Afahrtswoche zuammengefunden haben. Die Reise, auf welcher die Männer per Zug und Dampfschiff nach Engelberg gebracht wurden, war so recht dazu angetan, einander kennenzulernen, sollen wir doch für eine Woche in täglichem Training miteinander verbunden sein. In Engelberg um 11 Uhr angelangt, bezogen wir gleich unsere Buden im Hotel Trautheim. Der Paradeskidress, was da sind Keilhosen etc. verschwand schön gefaltet in den Kleiderschränken und an seine Stelle trat der sog. Gebrauchsskidress, sollte doch am Nachmittag noch etwas «geleistet» werden. Als Vorarbeit für das inoffizielle Abendprogramm wurde vorerst das hübsche Dorf angeschaut. Die Sonne, die uns während der ganzen Woche nicht mehr verliess, hatte sich mittlerweile bequemt, die dicke Nebelschicht über Engelberg zu durchdringen und uns etwas Wärme zu spenden. Nach dem Mittagessen schleppte uns die Gerschnialpbahn in die Höhe, wo sich männiglich an einem der vielgerühmten Skilifts ergötzen konnte, auch eine Art Afahrts-training. Ein kleiner Bummel in die Umgebung der Gerschnialp mit anschliessender Abfahrt nach Engelberg schlossen den offiziellen Teil des Tages. Eigentlich ist es nicht üblich, über den mehr inoffiziellen Teil zu berichten, es sei aber immerhin erwähnt, dass er unter anderem auch zum freien Studium des Engelbergnacht-lebens diente.

Und nun der Kurs, der eigentliche Grund unserer Anwesenheit in Engelberg: Jeden Morgen früh erwartet uns unser Skilehrer Herr Paul Kuster aus Engelberg auf Trübsee, um mit dem Tagespro gramm zu beginnen. Nachdem nach einer gemeinsamen Abfahrt nach Engelberg Herr Kuster die Schwächen jedes einzelnen von uns erkannt hatte, wurde zur individuellen Ausbildung geschritten. Uebungen am Steilhang und Uebungshügel waren dazu angetan, eine Kontrolle über die Körperhaltung zu gewinnen, die Schwünge richtig auszuführen und was jeder Skifahrer anstrebt, die geschlossene Fahrweise zu erlernen. Alle diese Dinge wurden dann in periodischen Abfahrten erhärtet. In geduldiger Arbeit hat Herr Kuster jeden von uns immer weder auf die Fehler aufmerksam

gemacht und, was die Hauptsache war, gezeigt, wie es besser zu machen sei. Was für den Wintertouristen fast so wichtig ist, wie das sichere Fahren und das Beherrschen der Skis, ist die richtige Ausnützung des Geländes. Auch hier fanden wir in unserem Skilehrer einen Meister, der uns in allerlei Demonstrationen auf die Eigenheiten des Geländes aufmerksam machte und uns zeigte, wie die Abfahrt bei richtiger Anpassung mühelos und sicher ausgeführt wird.

Für den Berichterstatter, welcher schon am zweiten Tag wegen eines verstauchten Fusses als Aktiver ausschied, der aber doch mit den Augen und einem etwas wehmütigen Herzen immer mit dabei war, war es eine Freude, festzustellen, dass alle seine Kameraden ausnahmslos glänzende Fortschritte gemacht hatten. Herr Paul Kuster hat es verstanden, aus jedem in leicht fasslicher Weise nicht einen Rennfahrer, aber ohne Uebertreibung einen guten Skifahrer zu machen. Dies war der Zweck des Abfahrtskurses und derselbe wurde in jeder Beziehung erreicht. An dieser Stelle soll Herrn Kuster für seine Mühe herzlicher Dank ausgesprochen und für seinen Erfolg gratuliert werden.

Nun noch der inoffizielle Teil. Es kann allen S. A. C.lern nur zugeufen werden, kommt das nächste Mal auch mit, es war gemütlich, urgemütlich und schön. In harmonischer Kameradschaft, ohne jeden Misston haben wir eine Woche Winterferien zusammen verlebt. Es war so schön, dass der Berichterstatter, trotzdem er wegen seiner Verletzung in den Ruhestand versetzt wurde, seine Kameraden nicht verlassen konnte. Ueber Einzelheiten kann nicht berichtet werden, nur noch einmal, kommt mit und erlebt es selbst, Ihr werdet es nicht bereuen, es war richtiger S. A. C.-Geist unter uns.

In liebenswürdiger Weise hat es Herr Schertenleib übernommen, über die beiden während der Abfahrtswoche ausgeführten Touren auf den Jochpass und auf den Titlis zu berichten. Bevor aber zu diesen Berichten, die weiter unten folgen, übergegangen wird, soll es mir vergönnt sein, im Namen aller Teilnehmer unserem Skichef, Herrn M. Junker, für seine treffliche und taktvolle Leitung des Kurses herzlich zu danken, auch er hat sein Bestes zu seinem Gelingen beigetragen.

P. R.

## **Ergänzungsbericht**

**der Abfahrtswoche in Engelberg vom 29. Januar – 5. Febr. 1939.**

In Abwesenheit des eigentlichen Berichterstatters, der leider infolge Unfall unser Wigwam, genannt «Trautheim», hüten musste, ist mir die Aufgabe übertragen worden, den touristischen Teil unserer Abfahrtswoche zu schildern.

*Dienstag* Nachmittag, den 31. Januar liessen wir uns, wie schon bald gewohnt, in «kraftanstrengender» Weise rasch bis Trübsee 1800 m «emporheben». Hier trafen wir unseren sympathischen, bereits Ende Januar herrlich braungebrannten Skilehrer Kuster, der uns sofort in seine Obhut nahm, d. h. er liess uns sogleich nach dem eigentlichen Trübsee abfahren. Von diesem trüben See konnten wir, nur so nebenbei bemerkt, volle 7 Tage lang nichts bemerken, als dass nach und nach sämtliche Clubkameraden dessen ganz stattliche Ausdehnung in bestem nordischen Langlaufstil durcheinhalten. Am andern Ende des eben zugefrorenen Sees angelangt, wurden die Schnallfelle wie gewohnt in kürzester Zeit aufmontiert. Die «Klebfellclubisten» hatten ihre «Hunde» oder «Plüsche» wohlweislich drunten im Tal zwischen vier Wänden kunstvoll und sachverständlich aufgeklebt. Es war erst 3 Uhr und schon hat uns die liebe Sonne verlassen. Sie versteckte sich hinter den steil aufragenden Wänden des Graustocks. Wollten wir nochmals an diesem Nachmittag in den Sonnenbereich kommen, so schien es uns, dass wir ein flottes Tempo anschlagen müssten. In flüssigem, stetem «Aufwärtssteissen» rückten wir dem Jochpass auf den Hals. Schon nach 50 Minuten nahm uns das gastliche Jochpasshaus 2215 m des Unterwaldner Bergclub in Empfang. Bei dampfendem Tee, in originellen Steinkrüglein serviert, genossen wir auf dem herrlich besonnten «Läubli» das für Berner nicht alltägliche Jochpasspanorama: Südlich von uns die majestätischen Wendenstöcke, die unverzüglich an die bekannte Gantrisch-Nünernen-Silhouette erinnerte. Nordwärts von uns, welch gigantisches Nebelmeer über dem unteren Engelbergertal, dem Vierwalstättersee-Gebiet, ja der ganzen Zentralschweiz! Wie leid taten einem die armen Menschen, die dort drunten in dieser stickigen, grauen Masse ihr Dasein fristen müssen. Nur allzuschnell mussten wir wieder aufbrechen. In schneidiger Fahrt, nur hie und da von kurzen Atempausen unterbrochen, versuchte männiglich den einzigartig geschlossenen Stil unseres Lehrers sich anzueignen. Ehe man sich's versah, hatte man die berühmte Jochpäss-Abfahrt hinter sich gebracht. Im Bewusstsein, einen herrlichen Tag verlebt zu haben, suchte jeder seine Hotel-Bude auf.

*Donnerstag*, 2. Februar. Heute ist Grosskampftag für die bereits recht verwöhnten Berner Bähnli-Pistenfahrer: heisst es doch den Titlis 3250 m zu bezwingen. Wir starten 8.40 Uhr bei prächtigstem Wetter auf Trübsee. Ein altes Tracé benützend, gewinnen wir rasch an Höhe und um 11 Uhr befinden wir uns auf dem Plateau ca. 500 m unterhalb des Gipfels. Hier nimmt jeder rasch eine Stärkung zu sich, um für die etwelchen Dinge, die da noch kommen mögen, gewappnet zu sein; denn jemand versichert: «Wenn man meine, dass man gleich oben sei, so könne man des öftern zu seinem Leidwesen konstatieren, dass man sich ungemein ge-

täuscht habe.» (Die Formation des langgezogenen Gipfelaufbaus ist eben schuld an dieser Meinung.) Ungeachtet dieser Prognose nehmen wir den Weiteranstieg in Angriff, hie und da rasch einen kleinen Blick wagend in die sich immer grossartiger entwickelnde Rundsicht. Einmal oben auf dem Gipfelgrat angelangt, empfängt uns ein pfeifend kaltes Lüftchen, dass ein jeder froh ist, in seine Windbluse schlüpfen zu können, so er glücklicher Besitzer einer solchen ist. Kurz vor 1 Uhr erreichen wir die Einsattelung zwischen Vor- und Hauptgipfel des Titlis. Hier wird Mittagsrast gehalten und gleich drauflos photographiert, um das unvergesslich schöne Panorama nur einigermassen im Bilde festhalten zu können. Zum nahen Signal ist es nur ein Katzensprung, und unter diesem verweilen wir im Angesicht unserer sich im herrlichsten Winterkleide präsentierenden Berge eine lange Weile. Manch einem entwischt unverzüglich eine berühmte Sentenz, um seiner Ergriffenheit über all diese Pracht, die er hie oben geniessen darf, Ausdruck zu verleihen. Nur allmählich macht sich jeder bereit, um sich hierauf die 2200 m Höhendifferenz hinunter nach Engelberg zu «stürzen».

Wieder auf Trübsee angelangt, wird in den gastlichen Räumen des gleichnamigen Hotels ein kleiner Halt gemacht. Es gilt einige kleinere «Aeste» auszumerzen, die sich speziell im oberen Teil dieser sonst allerschönsten Abfahrt eingestellt haben. Die restliche Abfahrt wird auf der ordentlichen Trübsee-Engelbergpiste in schneller Fahrt erledigt, und voller Freuden, wie sie ja jedem Skifahrerherz bekannt, steuern wir unseren Engelberger Penaten zu. Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, unserem Skilehrer, Hrn. Kuster, im Namen sämtlicher Teilnehmer den besten Dank auszusprechen für seine gute, kameradschaftliche Führung dieser beiden Touren.

*H. Schertenleib.*

### **Clubtour Aermighorn-Ostgrat, vom 1./2. Juni 1939.**

Leiter: Max Lüthi. 16 Teilnehmer. Führer: Lebrecht Mani.

Unsere Klettertour über den Ostgrat des Aermighorns war reich an schönen Eindrücken und Erlebnissen. Schon die Besprechung vom Freitag war vielverheissend. Nachdem anfänglich die erforderliche Teilnehmerzahl kaum vorhanden gewesen, kamen nun von allen Seiten mehr oder weniger bindende Zusagen. Und da fast jeder über Zeitpunkt und Art der Zureise zur «Alpenruhe» spezielle Wünsche hatte, so dekretierte der Tourenleiter kurzerhand: Es solle jeder machen, dass er Sonntag morgens um 4 Uhr in der Alpenruhe sei; wie er das anstelle, das stehe jedem völlig frei.

So fand sich in den Abendstunden des Samstags trotz höchst zweifelhaften Wetters eine Gesellschaft von 14 Kameraden bei Fam. Mani zusammen. Unter viel Scherzen und Lachen wurde das

frugale Nachtmahl eingenommen, wobei das neuartige Gericht «Salz mit Härdöpfelbitzli» die Röstifanatiker in Ekstase versetzte. Nach dem Souper wurde natürlich dem Laster des schweizerischen Nationalspiels gefrönt, bei einigen Senioren wohl auf Kosten einer ergiebigen Nachtruhe.

Infolge wetterlicher Aufhellung um 3 Uhr Tagwacht, nachdem der Schlaf in einzelnen Zimmern wegen Anwesenheit von Pickeln, Hüten etc. unter dem Leintuch nicht eben ein erspriesslicher gewesen sein mag.

Nach dem Frühstück, bei dem Geduld und gegenseitige Rücksicht mit dem schleppenden «Munitionsnachschub» wetteiferten, ging es munter bergan, zuerst durch Wald und Weiden, dann durch Gestrüpp und schliesslich über Geröll und Schneeflecken in ca. 2 Std. zum Einstieg des Ostgrates. Es hatte in der Nacht stark geregnet; das starke Rauschen des Gornerenbaches hatte aber dasjenige des Wolkenbruchs dem Ohr fast verborgen. Jetzt waren die Pfade feucht und Gras und Busch mit schweren Tropfen vollbehangen. Doch drangen hie und da durch die wallenden Nebelwolken einzelne Sonnenstrahlen und erlaubten malerische Ausblicke in die umliegende Bergwelt.

Vom Einstieg weg nahm uns der Berg je länger je mehr in Anspruch, umso mehr, als er mit zünftig Neuschnee bedeckt war und wir in Nagelschuhen klettern mussten. In seinem untern Teil ist der Grat mit dem losen Gestein und dem Schutt sehr steinschlaggefährdet und daher unangenehm zu begehen. Der Umstand, dass ein gutes Dutzend Seilpartien hintereinander kletterten, und man oft viertelstundenlang in exponierter Stellung auf das weitere Vorrücken warten musste, wirkte auch nicht erleichternd. Allerdings boten diese unfreiwilligen Halte dem Wartenden Gelegenheit, sich den Berg aus nächster Nähe gründlich anzusehen, wobei angesichts der glatten Steilabstürze den einen oder andern das beklemmende Gefühl der eigenen Kleinheit beschlichen haben mag. Dem Berichterstatter wenigstens ist es auf schmaler Kanzel so ergangen. Es ist eigentlich nicht leicht, über eine Kletterei einen Bericht zu schreiben; einerseits verlieren die Partien einander aus den Augen, anderseits ist man durch die Felskletterei so beansprucht, dass man gar nicht Zeit hat, zu beobachten, was weiter oben oder weiter unten gespielt wird. Nur dies ist dem Schreiber von einer längern Rast in Erinnerung, dass nahe dem Vorgipfel einen sympathischen, molligen Lederfäustling vor dem enttäuschten Auge seines Besitzers durch jähnen Sturz die Wand hinunter der Bergtod ereilte. Nachdem unser Führer die Grosszahl der Helden über die nasse «kalte Platte» regelrecht hinaufgehisst hatte, waren die schwierigsten Stellen überwunden und der Vorgipfel des Aermighorns bald erreicht. Dann ging es, auf und ab, in luftiger aber wesentlich zuverlässigerer Kletterei in ca.  $\frac{3}{4}$  Std. zum Hauptgipfel. Der Grat,

der gelegentlich durch einen Teil der Mitglieder über Platten, Wändchen und Couloirs umgangen wurde, war zeitweise unheimlich schmal. Wohl dem, der sicheren Trittes in aufrechter Haltung von einem Zacken oder Block zum andern schreitet, er wird sehr rasch ans Ziel gelangen! Wenn man aber durch die bisherigen Anstrengungen und das Warten weidlich Kraft und Zeit verlor, ist man zufrieden, dieses Gratstück auf allen Vieren zurückzulegen, oder die Zacken zu umgehen, auch wenn dies weniger elegant und fair ist. — Den Gipfel, den wir erst nachmittags erreichten, sah uns nicht alle vereinigt, denn die ersten waren bereits zum Abstieg aufgebrochen. Die Aussicht wurde infolge zeitweisen starken Nebels nur sehr beschränkt «abgehalten». Die treu und anhänglich um den Führer gescharte «leichte Artillerie» hat dann scheints beim Abstieg den bessern Teil erwählt, da sie auf dem richtigen Weg gemütlich über Weiden und Hänge das Tal erreichten, während — laut hartnäckigen Gerüchten — die «Kanonen» im dicken Nebel unfreiwillig an Varianten mit rassigen Abseilereien in tiefe Schluchten «mit Wasserspülung» sich ergötzten. — Bis 7 Uhr war aber dann doch die ganze Truppe bei kühlem Trunk in der Alpenruh wieder vereint. Bei der schneidigen Fahrt mit der Express-Extrapost nach Reichenbach hatten wir einmal mehr das Vergnügen, die rassige und präzise Fahrkunst unserer Postchauffeure zu bewundern.

Mit dem Wetter durften wir eigentlich, in Berücksichtigung der miesen Verhältnisse dieses Sommers, noch zufrieden sein. Nach den schweren Güssen von Samstag Nacht war der ganze Sonntag, wenn auch ziemlich neblig, doch niederschlagsfrei und windstill, ein Umstand, der einer so grossen und gemischten Klettergesellschaft sehr zustatten kam.

Es bleibt mir noch die angenehme Pflicht, derer zu gedenken, die diese Fahrt organisierten, das Risiko des event. schlechten Wetters auf sich nahmen und schliesslich für die reibungslose Durchführung des Programms sorgten; es sind dies Herr M. Lüthi, unser allzeit gut gelaunter Tourenleiter, und unser sympathischer Führer Lebrecht Mani. Ihnen wissen wir Dank dafür, dass sie uns durch ihre Mühe, Umsicht und Aufopferung zu einem genussreichen Tag und zu einem herrlichen Bergerlebnis verholfen haben. *Wolf.*

### **Sektionstour Oeschinenhorn/Blümlisalphorn**

vom 8./9. Juli 1939.

Leiter: Herr Dr. H. Kleinert. Führer: Herr Herm. Ogi, Kandersteg.

Zu dieser vielversprechenden Tour hatten sich 21 Teilnehmer angemeldet und bei schönstem Wetter am Bahnhof eingefunden, wo sich noch 3 Kameraden hinzugesellten in der Absicht, mit uns gemeinsam zur Fründenhütte hinaufzusteigen. Ihr Ziel galt aller-

dings dem Doldenhorn, das sie über den Galletgrat bezwingen wollten.

In rascher Fahrt brachte uns der Zug nach Kandersteg, wo wir uns gleich nach unserer Ankunft zum Abmarsch nach dem Oeschinen-see bereit machten, den wir trotz drückender Hitze nach 1 Stunde 5 Min. erreichten. Nach einstündigem Aufenthalt machten wir uns wieder auf den Weg zur Fründenhütte, wo wir um 20.15 Uhr anlangten. Ca. eine halbe Stunde von der Hütte entfernt sammelte einer unserer Kameraden die Suppenwürfel ein, um im Eiltempo aufzusteigen, damit wir bei unserer Ankunft das Nachtessen bereit fänden. Und wirklich, kurz vor der Hütte wehte uns der angenehme Duft einer kräftigen Suppe entgegen. — Nachdem wir die uns angewiesene Stube bezogen und schnell ein trockenes Hemd angezogen hatten, machten wir uns mit gutem Appetit hinter die Suppe und den Tee. Nach Beendigung unserer Mahlzeit kehrte die Doldenhorn-Partie, die den Einstieg zum Galletgrat rekognosziert hatte, zurück, um ihr verspätetes Nachmahl ebenfalls einzunehmen. Ein wundervoller Sommerabend liess unsere Herzen höher schlagen, und freudig begaben wir uns zur Ruhe. Leider waren zu viele Hüttenbesucher da, weshalb einige unserer Kameraden mit Tischen oder Bänken als Nachlager vorlieb nehmen mussten. Wir waren allgemein froh, als es um 2.00 Uhr Tagwache gab..

Eine Nachschau nach dem Wetter ergab leider, dass der Himmel tief mit Wolken verhängt war. Trotzdem war die Doldenhorn-Partie bereits angeseilt; ein kräftiger Händedruck und beste Wünsche für beidseitig gutes Gelingen der Touren, und schon entschwanden unsere Kameraden beim Lampenschein unsern Blicken. Nach reichlich genossenem Frühstück machten auch wir uns zum Aufbruch bereit und verliessen die Fründenhütte um 3.20 Uhr. Wir querten den Fründengletscher, die Felsen des Fründenhorns, die uns zur Erfrischung eine kalte Dusche spendeten, und aufwärts ging's über den Abbruch des Oeschinengletschers in die Felsen des Oeschinenhorns. In mehr oder weniger steilem Anstieg gewannen wir rasch an Höhe, um nach 2 Stunden den ersten Marschhalt einzuschalten. Unsere Blicke wandten sich sogleich dem Galletgrat zu, wo wir mehrere Partien unterhalb des Couloirs erblickten. Nach kurzer Rast gingen wir aufwärts und querten den ziemlich steil abfallenden Abbruch des vorderen Blümlisalpgletschers. Wir wandten unsere Blicke nochmals dem Doldenhorn zu und stellten freudig fest, dass sich die verschiedenen Partien bereits auf dem Gipfelgrat befanden und somit die schwierigste Stelle passiert hatten. — In steilem Anstieg ging es bei uns über den Blümlisalpgletscher hinauf in den Sattel des Oeschinenhorns, wo wir um 7.30 anlangten. Während der Schnee in den untern Partien ziemlich weich war, was ein schnelles Vorwärtskommen verunmöglichte, war die Schneedecke im Sattel gut und fest. — Nach Ablegen der

Rucksäcke erstiegen wir das Oeschinenhorn und langten dort um 7.50 an, wo wir eine wunderbare Fernsicht genossen. Auf dem Gipfel des Doldenhorns erblickten wir mehrere Partien; unsere Kameraden waren bereits um 7.30 angelangt.

Um 8.05 begannen wir mit dem Abstieg, langten um 8.20 im Sattel bei unsren Rucksäcken an, wo wir einen kleinen Imbiss einnahmen. 8.50 wurde bereits wieder aufgebrochen und dem Westgrat der Blümlisalp zugestreb't. Anfänglich ging es über einen sanft ansteigenden Schneegrat, der zusehends steiler wurde bis zu einem Felscouloir, das mit oder ohne Hilfe des Führers innert einer Stunde glücklich passiert war. Das letzte Stück ging über einen ziemlich kurzen Schneegrat und führte die letzte Partie ca. 11.00 auf den Gipfel der Blümlisalp. Ein heftiger, eisiger Wind empfing uns hier oben, weshalb wir uns ohne Besinnen zum Abstieg bereit machten, nicht ohne innerliches Bedauern, 8 Stunden unterwegs gewesen zu sein, um kaum 5 Minuten die Gipelfreuden genossen zu haben.

Bis zu den Platten am Nordgrat ging der Abstieg ziemlich rasch vor sich, da von den vorhergehenden Partien gute Stufen vorhanden waren. Da der Firn ziemlich weich war, machten wir von unsren Steigeisen keinen Gebrauch. Bei den Platten angelangt, die glücklicherweise nicht vereist, sondern nur nass waren, verlangsamten wir unser Tempo, um tiefer unten gehende Partien nicht zu gefährden. 12.35 langte die letzte Partie im Sattel des Blümlisalp-Rothorns an, von wo wir um 12.50 auf den Blümlisalpgletscher abstiegen und ca. 13.50 in der Blümlisalphütte anlangten, ohne vom drohenden Regen erwischt worden zu sein.

In der Hütte wartete schon der warme Tee auf uns, den wir uns zum Mittagessen schmecken liessen.

Nach einstündigem Aufenthalt begannen wir um 15.00 den Abstieg nach Kandersteg, das wir bereits um 17.30 erreichten, nicht ohne unterwegs in einen leichten Gewitterregen geraten zu sein. Von der Fründenhütte hinweg bis Kandersteg war das Wetter nicht schlecht, aber etwas mehr Sonne hätten wir uns doch gewünscht.

In Kandersteg trafen wir mit unsren Kameraden vom Doldenhorn zusammen und erfreuten uns bei einem kühlen Trunke unserer Leistungen, die ohne den geringsten Unfall abgelaufen waren.

Der Zug führte uns leider zu schnell heimatlichen Gefilden zu.

Ich möchte meinen Bericht nicht abschliessen, ohne den Herren Dr. Kleinert und Ogi, dem ersten für seine vorzügliche Organisation unserer Clubtour, — wir reisten sogar in der I. Klasse nach Bern, — und dem letztern für seine umsichtige Führung und Hilfe an weniger Berggewohnte meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Aber auch unserem dienstbereiten Kameraden für seine grossen Bemühungen in der Küche gebührt unser herzlicher Dank.

Die Oeschinen/Blümlisalphorn-Tour wird allen Teilnehmern wohl noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben, zu deren gutem Gelingen die flotte Kameradschaft viel beigetragen hat.

*W. Schuler.*

## *Der Tag bricht an*

*Langsam weicht die Nacht dem Tage  
Und am Horizont erwacht  
Himmels hehrste Morgengabe:  
Gold'ner Sonne Strahlenpracht.*

*Wie es dampft in Wald und Matten  
Aus dem taubehang'nem Grün.  
Sachte auch schon leichte Schatten  
Träumerisch vorüberziehn.*

*Und wenn noch die Vöglein singen  
In den jungen Tag hinein,  
Will mir fast das Herz zerspringen  
Von so vielem Glücklichsein.*

*G. Wegmüller, Bern.*

## **Literatur.**

### **75 Jahre Sektion Rätia S. A. C., Chur, 1864—1939.**

Zusehends erhöht sich die Zahl der 75jährigen Sektionen des S. A. C. und mit ihnen auch die zur Feier des 75. Geburtstages herausgegebenen Jubiläumsschriften.

Gediegen in Form und Inhalt präsentiert sich die von Herrn Carl Eggerling verfasste, über 100 Seitenzählende Festschrift der am 4. Januar 1864 in Chur gegründeten Sektion Rätia, von der sich in der Folge die «Subsektion Scesaplana» (heute Sekt. Prättigau), sowie Hinterrhein lostrennten.

Die Geschichte dieser ersten bündnerischen Sektion bietet der Abwechslung viel, und was daneben noch allerhand Interessantes über Clubhäuser, Sommer- und Wintertouristik, über das Führerwesen u. a. m. zu erfahren ist, wird auch den Nicht-Rätier interessieren, und er wird die auch äusserlich sehr schmucke Broschüre mit grossem Genuss lesen.

Eine Anzahl Photographien, sowie 8 reizende Federzeichnungen, die alten und neuen Clubhäuser der Sektion darstellend, schmücken diese neueste unserer Jubiläumsschriften in vorteilhafter Weise.

*a. st.*

### **Wanderatlas der Zürcher Illustrierten. (Preis Fr. 4.—)**

Im Verlag von Conzett & Huber, Zürich, erschien kürzlich Band Nr. 12 A des *Wander-Atlas*. Das neue Büchlein umfasst das Gefiet südlich von Bern zwischen Aare und Sense. Es enthält eine Reihe ausserordentlich genaue Routenbeschreibungen, in denen auf alles Interessante und Sehenswerte hingewiesen wird, was etwa den Wanderer interessieren kann.

Wertvoll sind vor allem die das ganze Gebiet umfassenden Karten (1 : 25000) mit eingezeichneten Routen. Das schmucke, praktische und handliche Büchlein kann auch dem verwöhnten Wanderer seiner Reichhaltigkeit wegen gute Dienste leisten.

*a. st.*